

Zeitschrift:	Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber:	Benediktiner von Mariastein
Band:	75 (1998)
Heft:	6
Artikel:	Begegnung mit einer Palästinenserin in Mariastein : Frau Prof. Sumaya Farhat-Naser berichtet über die Krise des [i.e. des] Friedensprozesses im Heiligen Land
Autor:	Sexauer, Leonhard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1030611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begegnung mit einer Palästinenserin in Mariastein

Frau Prof. Sumaya Farhat-Naser berichtet über die Krise des Friedensprozesses im Heiligen Land

Br. Leonhard Sexauer

Biologieprofessorin und Friedensaktivistin

Am 1. Februar 1998 war die Palästinenserin Sumaya Farhat-Naser in unserem Kloster zu Gast. Bei dieser Gelegenheit hielt sie bei uns einen sehr interessanten Vortrag. Frau Farhat-Naser hat durch die Medien im deutschsprachigen Raum einen gewissen Bekanntheitsgrad erreicht wegen ihres Engagements für Frieden und Versöhnung zwischen dem palästinensischen und dem israelischen Volk, aber auch wegen ihres Einsatzes für die Rechte der Palästinenser und insbesondere für die Rechte der Frauen innerhalb der palästinensischen Gesellschaft. Sie ist Christin und wohnt mit ihrer Familie in Bir-Zeit, einem traditionell christlichen Dorf bei Ramallah, nur wenige Kilometer nördlich von Jerusalem. Das Dorf gehört also zum Westjordanland (oft mit dem englischen Begriff «Westbank» bezeichnet), das jene ehemals jordanischen Gebiete umfasst, die westlich des Jordans liegen und 1967 im Sechstagekrieg von Israel besetzt wurden. Dazu gehört auch der arabische Ostteil (und damit auch die Altstadt) von Jerusalem.

Das Dorf Bir-Zeit wurde wegen der palästinensischen Universität bekannt, die unweit des Dorfes auf einem Hügel thront, wo man

sonst eher eine der vielen jüdischen Siedlungen vermuten würde. Diese moderne Universität ist einerseits so etwas wie die Kaderschmiede für eine neue intellektuelle Elite Palästinas geworden, muss sich aber andererseits auch mit der Tatsache auseinandersetzen, dass sich viele Studenten angesichts enttäuschter Hoffnungen und fehlender Zukunftsperspektiven der radikalen Hamas-Bewegung zuwenden. In diesem Umfeld wirkte Frau Farhat-Naser bis vor kurzem als Biologieprofessorin und versuchte dabei, besonders auch die Studentinnen und Studenten zu einem selbständigen und selbstbewussten, aber friedlichen Weg der Konfliktbewältigung zu ermutigen. Inzwischen widmet sich Frau Farhat-Naser der Arbeit mit und für Frauen am Jerusalem Center For Women.

Die Bedeutung der Frauen

Die vielseitig engagierte Palästinenserin hatte schon immer ein Hauptaugenmerk auf die Rolle der Frauen gelegt. Sie war mit dabei, als israelische und palästinensische Frauen heimlich erste politische Gespräche führten, die nur deshalb den Kontrollen der Militärverwaltung entgingen, weil Aktivitäten von Frauen nicht sonderlich ernst genommen wurden. Später waren es vor allem Frauen, die die Vorbereitungen für Friedensgespräche in die Hand nehmen mussten, denn die politisch aktiven Palästinenser waren entweder im Exil oder im Gefängnis. Heute bemüht sich Frau Farhat-Naser parteiunabhängig darum, die Frauen dazu zu motivieren, das Feld der Politik nun nicht allein den heimgekehrten Männern zu überlassen, sondern sich selbst aktiv



Die moderne Universität Bir-Zeit, an der Frau Prof. Sumaya Farhat-Naser bis vor kurzem als Biologieprofessorin tätig war.

zu engagieren. In einem gesteigerten Selbstbewusstsein der Frauen sieht sie einen wichtigen Beitrag zum Aufbau einer zivilen und demokratischen Gesellschaft inmitten der doch sehr patriarchal geprägten arabischen Welt.

Aufklärung im deutschsprachigen Raum

Durch ihr Biologiestudium in Deutschland ist Frau Farhat-Naser darauf aufmerksam geworden, dass in Europa das Wissen um die Situation und die Probleme der Palästinenser nur sehr lückenhaft ist. So hat sie es sich neben ihrem Engagement für Frieden und Aussöhnung im Heiligen Land und für die Stärkung der Stellung der Frauen in der palästinensischen Gesellschaft zur Aufgabe gemacht, interessierten Menschen in Deutschland und der Schweiz über die palästinensische Sicht des Nahostproblems zu berichten. Dabei kam ihr natürlich zugute, dass sie fließend deutsch spricht. Wo immer sie einen Vortrag hält, der Publikumsandrang ist gewaltig! Und viele

Menschen kennen die Frau bereits aus Radio und Fernsehen, aus Zeitschriften oder aus der Zeitung. Zudem wurde sie schon vielfach für ihr Engagement für den Frieden ausgezeichnet, u. a. mit der Ehrendoktorwürde der theologischen Fakultät der Universität Münster, mit dem Bruno-Kreisky-Preis und mit dem Mount Sion Award, der ihr im Benediktinerkloster der Dormitio in Jerusalem überreicht wurde. Um so grösser war unsere Freude, dass sie sich bereit erklärte, uns hier in Mariastein auch in kleinem Kreis etwas über die derzeitige Situation aus palästinensischer Sicht zu erzählen.

Der Friedensprozess aus palästinensischer Sicht

Angesichts der derzeitigen Krise beim Friedensprozess im Nahen Osten waren die Ausführungen von Frau Sumaya Farhat-Naser vor allem geprägt von den Nöten und Sorgen der palästinensischen Bevölkerung, in der sich



Frau Prof. Sumaya Farhat-Naser während ihres Vortrages im Kloster Mariastein.

nach der anfänglichen Euphorie über den eingeschlagenen Weg des Friedens mit dem mächtigen Nachbarn Israel inzwischen Enttäuschung, Resignation und oft auch Verbitterung ausbreitet. Vielen legt sich da der nicht ganz unbegründete Verdacht nahe, dass der derzeitigen israelischen Regierung unter Ministerpräsident Netanyahu an einem gerechten Frieden, an einem ehrlichen Ausgleich zwischen israelischen und palästinensischen Interessen gar nicht gelegen ist. Die Parole «Land gegen Frieden», die der ermordete Ministerpräsident Rabin noch vertreten hatte, scheint inzwischen keine Grundlage mehr für Verhandlungen zu sein.

Inzwischen scheint das Misstrauen auf beiden Seiten wieder die Oberhand gewonnen zu haben. Auf israelischer Seite dominiert vor allem die Angst vor immer weiteren Terroranschlägen durch palästinensische Fundamentalisten. Auf palästinensischer Seite dagegen wächst der Verdacht, betrogen worden zu sein und letztlich durch die Friedensverhandlungen nur

Nachteile einzuhandeln, was sich vor allem an drei Punkten festmacht:

1. Der fortgesetzte Siedlungsbau

Der jüdische Siedlungsbau in den von Israel 1967 besetzten Gebieten der Westbank wird weiter vorangetrieben, palästinensisches Agrarland wird dafür konfisziert und enteignet und der Lebensraum der Palästinenser immer mehr auf die Städte eingeschränkt. Je mehr Israelis aber durch die Siedlungsprogramme der Regierung Netanyahu in der Westbank angesiedelt werden, je mehr Land dafür in Anspruch genommen wird und je länger sich die Verhandlungen über eine gerechte Lösung verzögern, desto schwieriger wird es für die Palästinenser werden, zumindest für einen Bruchteil ihrer angestammten Gebiete Autonomie einzufordern.

2. Die Abriegelung der Westbank

Zur wirtschaftlichen Verelendung der palästinensischen Bevölkerung in der Westbank trägt nicht unweentlich der auf ein Minimum eingeschränkte Zugang zum Jerusalemer Arbeitsmarkt bei. Weite Kreise der palästinensischen Bevölkerung sind überhaupt nicht berechtigt, Jerusalemer Boden zu betreten, viele haben dadurch ihre Arbeitsplätze verloren, darunter besonders auch viele Christen aus der Region um Bethlehem. Durch militärische Sperren, so meint Frau Farhat-Naser aus eigener Erfahrung, sei eine Normalisierung des Alltags noch in weite Ferne gerückt, da so der Bewegungsspielraum vieler auf nur wenige Kilometer Umkreis beschränkt bleibt.

3. Die Jerusalemfrage

Der heikelste Punkt bei der Suche nach einer dauerhaften Friedenslösung ist die Frage nach dem zukünftigen Status von Jerusalem, das von beiden Seiten als Hauptstadt eingefordert wird. Inzwischen sind selbst im eigentlich arabischen Ostteil der Heiligen Stadt die Palästinenser kaum mehr in der Mehrheit, da neue Wohnungen quasi nur für Juden, nur noch selten aber für einheimische Palästinenser bewilligt und gebaut werden. Palästinenser, die

einmal von Jerusalem weggezogen sind (etwa in die zur Westbank gehörende nähere Umgebung oder auch ins Ausland) können nicht mehr zurückkehren. Auf diese Art, so stellte Frau Farhat-Naser heraus, verloren bereits 100 000 Palästinenser ihr Recht auf ihr Zuhause, und ihr Besitz ging oft in israelische Hände über. Zudem haben die meisten Muslime und Christen keinen freien Zugang zu ihren heiligen Stätten in der Stadt. Entgegen eingegangener Verträge hat sich Israel bisher geweigert, über Jerusalem zu verhandeln.

Misstrauen und Unkenntnis

Für die engagierte Biologieprofessorin aus Bir Zeit ist es das schlimmste, «dass die Mehrheit der Israelis von dieser Realität überhaupt nichts weiß.» Frau Farhat-Naser glaubt, dass die meisten Israelis für einen gerechten Frieden zwischen den beiden Völkern zu gewinnen wären, wenn sie genügend und ausgewogen informiert wären über die wirkliche Lage der anderen. Ein Gesprächsaustausch könnte helfen, die nötigen Voraussetzungen zu schaffen, um sich gegenseitig zu verstehen und die Sorgen und die Frustration der anderen ernst zu nehmen. Die grosse Mehrheit der Palästinenser sind keine islamistischen Terroristen, und der israelische Normalbürger ist kein fanatischer Siedler, die mit militärischen Mitteln und mit allerlei Tricks versucht, den Palästinensern ihr Land zu nehmen. Aber diese Vorurteile gegenüber der jeweils anderen Seite sind nach wie vor prägend, und der Einfluss der religiösen und nationalistischen Fundamentalisten scheint auf beiden Seiten eher noch zuzunehmen.

Eine Frau, die Hoffnung macht

Durch zahlreiche Begegnungen, vor allem mit israelischen Frauen, ist es Sumaya Farhat-Naser gelungen, Brücken zu schlagen inmitten eines Klimas von Misstrauen. Als engagierte Christin findet sie immer wieder die Kraft und den Mut, trotz aller Rückschläge und Enttäuschungen den langen Atem der Hoffnung zu bewahren. Sie baut auf Frieden und Aussöhnung zwischen Israelis und Palästinensern, möchte die Spirale der Gewalt durch Gewaltlosigkeit durchbrechen und kämpft gegen die Resignation an, der sich vermutlich viele Palästinenser bereits überlassen haben.

Wir durften Frau Farhat-Naser bei ihrem Vortrag und der anschliessenden Fragerunde als eine beeindruckende Persönlichkeit kennenlernen, nachdem wir bereits vor mehr als zwei Jahren als Tischlesung ihre faszinierende Autobiographie («Thymian und Steine»; in Basel bereits in mehreren Auflagen erschienen) mit Spannung verfolgt hatten. Eine Frau, die Mut hat und Hoffnung macht! Man kann dem Heiligen Land nur wünschen, dass möglichst viele Menschen diese Haltung einnehmen und die Mauern des Hasses überwinden. Dann könnte das Miteinander der Völker auf dem Boden des Heiligen Landes vielleicht doch einmal in ferner Zukunft zum Vorbild für Frieden und Aussöhnung werden, dann könnte Jerusalem wirklich einmal so etwas wie die Stadt des Friedens werden

Kurhaus Kreuz, Mariastein

10 Einzelzimmer, 14 Doppelzimmer, alle mit Dusche/WC, Telefon und Radio.
Lift, schöne Parkanlagen, Tagungsräume.
Einzelgäste und Gruppen, Ferien,
Besinnung, Tagungen, Seminare.

Leitung: Erlenbader Franziskanerinnen

Telefon 061 / 731 15 75
Telefax 061 / 731 28 92